

Religion vorausgesetzt und in ihren Beziehungen zum sittlichen Leben hervorgehoben. Wir brauchen bloß hinzuwiesen auf die großartigen Schilderungen und Hymnen, in denen die Psalmen, das Buch Job, die Propheten und die Weisheitsbücher die Schöpfung verherrlichen. Die Hervorbringung der Dinge aus nichts (ἐξ οὐκ ὄντων) wird ganz ausdrücklich von der machabäischen Mutter (2 Mach. 7, 28) ausgesprochen. Auch der Apostel Paulus jagt (Röm. 4, 17), Gott rufe das Nichtseiende wie das Seiende; er schreibt also Gott eine absolute, voraussetzungslose Wirkungskraft zu (vgl. Weish. 1, 14). Mehr oder weniger direct liegt der volle Schöpfungsbegriff in folgenden Zeugnissen: a. Die heilige Schrift nennt häufig als Gegenstand des Schaffens „den Himmel und die Erde und alles, was in ihnen ist“ (Ex. 20, 11. Apg. 14, 14; 17, 24). b. Ueber den Gottesnamen Jehova s. d. Art. c. Die absolute Herrschaft, mit der Gott das Weltall zu eigen besitzt, erhält und durchwirkt, kann sich nur auf die vollkommene Schöpfung desselben gründen (Jubith 16, 17. Amos 4, 13. Apg. 17, 25. 28). d. Wenn die heilige Schrift die Ewigkeit Gottes und den Anfang der Welt hervorhebt, so lehrt sie damit auch die Erschaffung der Letztern (Ps. 89, 2; 101, 26); in besonderem Maße gilt dies von jenen Stellen, die zugleich das trinitarische Leben Gottes andeuten und die Idee der Welt im Logos als ewig und vorweltlich von der tatsächlichen Schöpfung unterscheiden (Spr. 8, 22 ff. Joh. 1, 1 ff.; 17, 24. Col. 1, 15 ff.). e. Die fundamentale und totale Beziehung der Welt, auch der Geisterwelt, auf Gott als Zweckursache setzt seine schrankenlose Wirkursächlichkeit voraus (Spr. 16, 4. Jf. 43, 7. Offb. 1, 8). — Die Stelle Weish. 11, 18, Gott habe den Erdkreis aus dem gestaltlosen Stoffe (ἐξ ἀμόρφου ὕλης; Vulg.: ex materia invisa) geschaffen, ist nicht auf die erste Schöpfung, sondern auf die secundäre Gestaltung und Ausschmückung der Erde zu beziehen; diese letztere setzt in der That den Stoff und zwar nach Gen. 1, 2 den ungeordneten (nach LXX ἀβρατος καὶ ἀτασκεύαστος) voraus. Hiermit steht der Gedanke des ganzen Satzes, der von der Hervorbringung der Thiere redet, im Einklange. Ähnlich ist die Stelle Hebr. 11, 3: ut ex invisibilibus visibilia fierent; manche Ausleger wollen auch hierin die Ordnung und Bildung des Kosmos aus dem Chaos ausgesprochen sehen (vgl. die eben citirte Uebersetzung von Gen. 1, 2 der LXX). Andere, wie Thomas von Aquin, beziehen die Worte auf die creatio prima und verstehen unter dem Unsichtbaren die göttlichen Ideen. Nach dem Urtext: εἰς τὸ μὴ ἐκ φαινομένων τὸ βλεπόμενον γεγόνεναι kann man an jener Beziehung auf die erste Schöpfung festhalten, ohne zu den unsichtbaren Ideen seine Zuflucht nehmen zu müssen; da das μὴ, wenn man keine Metapher annehmen will, zum ganzen Ausdruck, nicht zum einzelnen Wort gehört, so läugnet es die Entstehung der Welt aus

einer sichtbaren Grundlage, behauptet aber nicht ihre Entstehung aus einer unsichtbaren. Warum aber der Apostel hier bloß von der Abwesenheit eines sichtbaren Substrates spricht, ergibt sich klar aus dem Zusammenhang; die Erinnerung an die Schöpfung soll nämlich zur Stärkung und Erleichterung des Glaubens dienen, der nach 11, 1 die feste Ueberzeugung von „nicht sichtbaren“ Dingen ist. Wie die Schöpfung ohne sichtbare Unterlage und Voraussetzung wirklich geworden, so leidet auch die Wahrheit des Glaubens nicht unter dem Mangel sichtbarer Beweise. Die Analogie der beiden Ausdrücke fordert geradezu das „Nicht-sichtbare“ statt des „Nicht-seienden“, während in der Stelle Röm. 4, 17, wo nicht vom Glauben an vorhandene, unsichtbare Dinge, sondern vom Vertrauen auf nicht vorhandene, zukünftige die Rede ist, ganz passend auch die Schöpfung aus dem „Nicht-seienden“ betont wird (vgl. A. Schäfer, Der Hebräerbrief, Münster 1893, 293 f.; Heinrich a. a. O. 31—45; E. Reinke, Die Schöpfung der Welt, Münster 1859).

IV. Die kirchliche Lehre und Uebersieferung über die Schöpfung. Der Glaube an den einen Gott und Welt schöpfer bildete in der ersten Zeit eine Hauptquelle der dankbaren Begeisterte, mit der die Christen ihrer Ausermählung aus dem Heidenthume sich freuten. Das Dogma von der Erschaffung der Welt stand zu dem von der Erlösung in lebendigster Beziehung; der „allmächtige Vater“ des Bekenntnisses, der πατὴρ τῶν αἰώνων, war untrennbar von dem Vater Jesu Christi, den auch die wiedergeborene Menschheit im Vaterunser den ihrigen nennen durfte. Besondere Lehrentscheidungen über die Schöpfung aus den ersten drei Jahrhunderten kennen wir nicht; daß und wie die Kirche factisch den Schöpfungsbegriff aufsaßte und gegen die gnostisch-manichäischen Secten vertheidigte, zeigt die Entwicklung des ersten Glaubensartikels. Die alttrinitarische Form des Apostolicums drückt die schöpferische That nur indirect, aber doch kraftvoll durch das einfache παντοκράτωρ aus; Gemeinben, in denen jene Häresien kühner hervortraten, suchten deutlichere Formulierungen: univrsorum creatorem, regem saeculorum, immortalem et invisibilem (Africa); τὸν τῶν ἀπάντων ὁρατῶν τε καὶ ἀορατῶν ποιητὴν (Cäsarea, Antiochien); ποιητὴν ὁρατοῦ καὶ ᾗς, ὁρατῶν τε πάντων καὶ ἀορατῶν (Jerusalem). Außerdem betonten die meisten orientalischen Bekenntnisse noch eigens im zweiten Artikel, daß vor der Entstehung der Welt der Logos vom Vater gezeugt, nicht geschaffen sei, daß durch ihn, den Eingeborenen, der Vater Alles gemacht habe. Das Concil von Nicäa hat die wichtigsten dieser Bestimmungen in sein Symbol aufgenommen und für die Folgezeit als unverrückbare Basis der Schöpfungslehre festgelegt. (Andere kirchliche Entscheidungen aus der patristischen Zeit s. bei Denz. 102 sqq. 113 sqq.) Die Väter führen im Kampfe gegen die Hä-